

ten Vatikanischen Konzils geworden ist. Im Schlusswort gibt sich der Verfasser mit der Zielsetzung seiner „kleinen Geschichte der christlichen Theologie“ sehr bescheiden. Es sei ihm in seiner Darstellung um „einen ersten Überblick über wichtige Stationen und Weichenstellung [sic!] der Theologiegeschichte“ gegangen (398). Diese Zielsetzung ist in der Tat erreicht worden. Es handelt sich tatsächlich um eine sehr solide Grundinformation, die allen, die sich mit katholischer Theologie befassen, nachdrücklich zu empfehlen ist.

*Bamberg / Linz*

*Hanjo Sauer*

◆ Quisinsky, Michael: *Katholizität der Inkarnation – Catholicité de l'Incarnation. Christliches Leben und Denken zwischen Universalität und Konkretion „nach“ dem II. Vaticanum – Vie et pensée chrétiennes entre universalité et concrétion (d') après Vatican II* (Studia oecumenica Friburgensia 68). Aschendorff Verlag, Münster 2016. (474) Geb. Euro 60,00 (D) / Euro 59,70 (A) / CHF 62,96. ISBN 978-3-402-12001-9.

In seinen Studien geht der Verfasser von dem folgenden Prinzip aus: „Christliches Leben und Denken stehen [...] in einer Wechselwirkung, die vom II. Vaticanum her den inhaltlichen und methodischen Horizont der Fundamentaltheologie darstellt.“ (435) Papst Franziskus nannte das Zweite Vatikanische Konzil eine „unumkehrbare Bewegung der Erneuerung, die vom Evangelium herrührt“ (13). Im nachdrücklichen Bemühen, der Rezeption des Konzils fachlich zu dienen, versammelt der Verfasser achtzehn Einzelstudien, die sich mit der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils befassen (vgl. den Textnachweis S. 461 f.) und führt sie zu einem in sich stimmigen Gedankengang zusammen. Jedes der sieben thematisch argumentierenden Kapitel wird mit einer Einleitung versehen, die den roten Faden des Ganzen deutlich machen soll. Die Studien bieten über die thematische Ausleuchtung der Theologie des Konzils hinaus auch eine vorzügliche Einführung in das Denken profilierter Theologen wie Lukas Vischer, Marie-Dominique Chenu, Yves Congar, Christoph Theobald und Hermann Otto Pesch. Der Vorzug liegt in der Betonung der französischen Theologie, die für die Konzilsrezeption eine zentrale Rolle spielt. Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, dass die christologische

Konzentration des Zweiten Vatikanischen Konzils vor allem den französischen Konzilstheologen zu verdanken ist. Mehrfach zitiert wird das berühmte Wort des protestantischen Theologen und Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen Willem A. Visser't Hooft zu den ersten stürmischen Ereignissen des Konzils „*Nostra res agitur*“ (Es geht um unsere Sache, vgl. 96, Anm. 51). In seinem dritten Kapitel, das sich mit der Inkarnationstheologie befasst, nennt der Verfasser das Zweite Vatikanische Konzil „ein christologisches Konzil als Horizont der Denkfigur Inkarnation“ (208). Ausgesprochen gelungen ist die Formulierung im fünften Kapitel, die „Katholizität als Denken des Ganzen im Angesicht des Konkreten“ begreift (345). Diese Sicht ist ganz auf der Linie des Schweizer reformierten Theologen und Konzilsbeobachters Lukas Vischer, der bei der Vierten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala postulierte: „So seltsam es klingt: Alle Kirchen müssen katholisch werden. Und um noch einmal ein Missverständnis zu vermeiden: Das gilt auch von der römisch-katholischen Kirche, auch sie muss katholisch werden.“ (436, Anm. 3) Zudem eigne der Katholizität von der Inkarnation her „immer auch ein grenz-überwindender Zug“ (459). Eher ein semantisches Problem beruht darin, ob der Begriff eines „Stils“ (in der Folge der Publikationen von Christoph Theobald) tatsächlich so aussagekräftig ist, dass von der Nachfolge Jesu als „Stil der Stile“ gesprochen werden kann. Die Rezeption dieses Theologumenons erscheint eher verhalten. Fachlich verortet sich der Verfasser klar in der Fundamentaltheologie und stellt für sie fest, es sei entscheidend, „dass der Zusammenhang zwischen Universalität und Konkretion, wie er sich je neu in christlichem Leben und Denken äußert, in einer vor der Vernunft verantwortbaren Weise so gedacht und dargestellt werden kann, dass dabei die Vernunft ganz zu ihrem Recht kommt und zugleich im Sinn einer ‚lebensweltlichen Rationalität‘ als konkret situierte gewürdigt werden kann.“ (28) Beeindruckend ist die sprachliche Kompetenz des Verfassers, der sich in seinen Studien souverän zwischen dem Deutschen, dem Französischen und dem Englischen bewegt. Insgesamt eine Reihe von ungewöhnlich sorgfältigen Studien, die für die Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils in sehr hilfreicher Weise neue Perspektiven eröffnen.

*Bamberg / Linz*

*Hanjo Sauer*